



Bischöfliches  
Generalvikariat Münster  
**Hauptabteilung Generalvikar**

Bischöfliche Pressestelle Münster

**Hausanschrift**

Domplatz 27  
48135 Münster

**Telefon** 02 51 - 495 - 1174

**Telefax** 02 51 - 495 - 71179

pressestelle@bistum-muenster.de

www.bistum-muenster.de

**Ansprechpartner**

Dr. Stephan Kronenburg

2. März 2015

Bischöfliches Generalvikariat · 48135 Münster

**Pressegespräch: Zufriedenheitsstudie im Bistum Münster, 2. März 2015**

**Pater Manfred Kollig, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge**

Sehr geehrter Herr Bischof,  
sehr geehrte Herren Professoren,  
sehr geehrte Damen und Herren,

nach der Interpretation einiger Ergebnisse der Zufriedenheitsstudie möchte ich nun auf die Konsequenzen eingehen, die aus der Studie für die Seelsorge im Bistum Münster gezogen werden sollten. Sie sind im Zusammenhang mit der Entwicklung lokaler Pastoralpläne zu ziehen. Ein Ziel, das wir mit der Entwicklung der Pläne verbinden, ist es, die Situation vor Ort besser wahrzunehmen. Dazu gehört es unter anderem auch, um Zufriedenheit und Unzufriedenheit der Menschen, die auf dem Gebiet einer Pfarrei leben, zu wissen. Die Maßnahmen, die wir heute vorstellen, werden die Glaubwürdigkeit (Integrität) verbessern, das aufeinander bezogene wechselseitige Handeln (Interaktion) stärken und die Kräfte bündeln (Integration). Das heißt: Integrität, Interaktion und Integration bilden das Fundament aller Maßnahmen.

**I. Die Zufriedenheit vor Ort wahrnehmen als Teil der Erkundung des Sozialraums**

Bei der Entwicklung von lokalen Pastoralplänen sollten die Ergebnisse der Untersuchung zur Zufriedenheit der Katholiken in unserem Bistum berücksichtigt werden. Da die Zufriedenheit nicht nur das Ergebnis rationaler Erkenntnis ist sondern auch von Emotionen, die subjektiv verarbeitet werden, müssen wir vor Ort nach der Zufriedenheit fragen und den Komponenten, von denen sie abhängt. Auf der Basis der für das Bistum durchgeführten Studie bedeutet das:

Es geht darum, genauer zu erfahren, welche Erwartungen die Menschen vor Ort etwa an die Gestaltung der Liturgie, an die Katechese und an das gemeinschaftliche Miteinander haben. Ereignisse in der jüngeren Geschichte einer Pfarrei können einen Einfluss auf die Zufriedenheit der dort lebenden Menschen haben, die sich von der in der Untersuchung evaluierten Zufriedenheit unterscheidet. Wohl können wir davon ausgehen, dass die Komponenten, von denen die Zufriedenheit abhängt, übereinstimmen.

Die Vertreterinnen und Vertreter der katholischen Kirche sollten mehr von den Menschen und ihren Wünschen und Erwartungen wissen – sie sollten zunächst Fragende und Hörende sein. Dass die Einschätzung der befragten Hauptamtlichen teilweise sehr von den tatsächlichen Ergebnissen der Befragten abweicht, bestätigt, dass wir für die Wahrnehmung der Menschen („Aufmerksamkeit“) mehr Zeit und Energie verwenden müssen. Die Analyse des Sozialraums „Pfarrei“ ist der erste Schritt zur Entwicklung lokaler Pastoralpläne. Je besser diese Analyse ist, umso eher können wir in der konkreten Situation den Dienst tun, der uns aufgrund unserer Sendung und unserer personellen wie materiellen Ressourcen zusteht. Hinsehen ist keine Zeitverschwendung, sondern Grundlage für den seelsorglichen Dienst.

## II. Experimentelle Räume schaffen

- In allen kirchlichen Tätigkeitsfeldern sollte Platz geschaffen werden für experimentelle Räume: Neues kann und sollte ausprobiert werden. Es ist wichtig, weniger auf die Begrenzungen zu schauen als vielmehr auf die Möglichkeiten. Es sollten insbesondere auch die Menschen in den Blick genommen werden, die nicht zum „Inner Circle“ von Kirche und Pfarrei zählen; es geht um den gesamten Sozialraum auf dem Territorium einer Pfarrei. Möglichst viele Menschen sollten spüren, dass der Bund zwischen Gott und den Menschen auch für sie gilt und ihr Leben bereichern kann.
- Kirche im Bistum Münster sollte einladend und dienend sein. Besonders in den Blick zu nehmen sind dabei die Menschen, die sich im Laufe ihrer Biografie von der Kirche entfremdet haben; und diejenigen, die als Kleinkind getauft wurden, sich mit Kirche aber nie wirklich identifiziert haben; und diejenigen, in deren Leben der Glaube keine gestaltgebende Kraft war; sowie auch für diejenigen, die schon länger in Distanz zur Kirche stehen.
- Es sollte verstärkt darauf geachtet werden, dass – wie es die Zufriedenheitsstudie erneut belegt hat – die Liturgie für die Zufriedenheit der Menschen mit und in der Kirche ausschlaggebend ist. Gottesdienste, die Menschen oft nicht regelmäßig sondern aufgrund besonderer Anlässe mitfeiern (Kindtaufe, Erstkommunion, Eheschließung, Begräbnis etc.), sollten noch stärker an den Erwartungen der verschiedenen Zielgruppen orientiert sein. Es braucht eine möglichst große Vielfalt

liturgischer Angebote. Da, wo einzelne Pfarreien nicht in der Lage sind, solche Angebote zu machen, sollten sie auf überlokaler oder Bistums-Ebene gemacht werden.

### **III. Beziehungsqualität verbessern**

Bindung erfolgt durch Beziehung. Zufriedenheit entsteht dort, wo Begegnungen stattfinden und wo der Aufbau von Beziehung möglich ist. Das ist in den größer gewordenen pastoralen Räumen nicht einfacher geworden. Dennoch gilt es – unter ‚Ausnutzung‘ der Charismen (der von Gott geschenkten Gaben) aller – die Beziehungsqualität zwischen Vertreterinnen und Vertretern der katholischen Kirche (aus ganz unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern) und den Menschen zu stärken. So ist es etwa unerlässlich, dass Kirche auch in den größer gewordenen pastoralen Einheiten weiter in den einzelnen Gemeinden vor Ort personal präsent ist. Zugleich sollten die Vertreterinnen und Vertreter der katholischen Kirche sich untereinander stärker vernetzen, mehr miteinander kooperieren und stärker einen auch geistlichen Austausch suchen (heißt auch mehr darüber sprechen, welche Bedeutung der Glaube für das konkrete Leben hat).

### **IV. Kommunikation nach innen und nach außen verbessern**

Die Kommunikation nach außen und innen sollte professionalisiert und verstärkt werden. Angesichts des kommunikativen Wandels und eines völlig veränderten Mediennutzungsverhaltens muss auch die Kirche im Bistum Münster neue Wege in der Kommunikation mit den Menschen gehen – es braucht eine Feedback-Kultur, eine verbesserte Ansprechbarkeit, eine multimediale Kommunikation und Offenheit für Dialog und kritischen Diskurs.

### **V. Prozesse und Ergebnisse kontinuierlich auswerten**

Die Angebote, die die katholische Kirche im Bistum Münster den Menschen macht, sollten sich verstärkt einer systematischen und kontinuierlichen Prozess- und Ergebnisevaluation unterziehen. Dabei geht es nicht um eine Zertifizierung der Pastoral, sondern um eine Etablierung von Instrumenten für die kritische Würdigung des pastoralen Alltags.

## VI. Aufgaben- und Verantwortungsverteilung überprüfen

- Einige Felder des kirchlichen Dienstes (Caritas, kirchliche Bildungs-, Erziehungs- und Beratungseinrichtungen) werden von vielen Menschen nicht mehr mit der katholischen Kirche in Verbindung gebracht. Das sollte sich ändern. Über die Stärkung des Profils der „Katholische Kirche im Bistum Münster“ sollte deutlicher gemacht werden, wofür Kirche im Bistum Münster steht und welche Dienstleistungen sie für die Menschen erbringt. Hierzu gehört auch eine stärkere Vernetzung und Bündelung der Kräfte.
- Der Bischof von Münster spielt in der öffentlichen Wahrnehmung von katholischer Kirche im Bistum Münster eine zentrale Rolle. Viele Erwartungen werden auf die Person und auf das Amt des Bischofs fokussiert. Die Rolle des Bischofs sollte vor allem auch darin liegen, mit Hilfe aller seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf allen Ebenen Wandel und Weiterentwicklung der Kirche vor Ort zu ermöglichen.
- In der Umsetzung dieser Schritte sollte es eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen, zwischen Priestern und Laien geben. Daher sollten Vertreterinnen und Vertreter aus verschiedenen Gremien bei der konkreten Entwicklung von Maßnahmen mitarbeiten.